

EXCELLENCE  
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (C-IV) ANCIENT CITY SPACES

---

**DIE STADT ALS DISKURSORT:  
LITERARISCHE KONSTRUKTIONEN  
DER STADTLANDSCHAFT ROMS VON DER  
KAISERZEIT BIS IN DIE SPÄTANTIKE**

Forschungsergebnisse im Zeitraum von  
18.06.2009 – 31.10.2012

## Mitglieder des Forschungsprojekts

---

**Prof. Dr. Ulrich Schmitzer**, Humboldt-Universität zu Berlin, Topoi Principal Investigator

**Lydia Tummuseit (M. Ed.)**, Humboldt-Universität zu Berlin, Promotionsstipendiatin

## Beschreibung der Forschungsfrage, des Vorgehens und der Ergebnisse

---

### Forschungsfrage

Untersucht wurden die literarischen Repräsentationen des gebauten Raums des kaiserzeitlichen und spätantiken Rom und die Wechselwirkungen zwischen Text, Bild und Architektur.

### Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Forschungsziel war, die literarische Konstruktion des stadtrömischen Raumes v.a. in denjenigen historischen Phasen zu untersuchen, in denen sich die Rahmenbedingungen fundamental ändern: Der frühe Principat, als die sich entwickelnde Quasimonarchie auch die römische Stadtopographie neu gestaltet, generiert eine intensive literarische Auseinandersetzung mit der Stadt gerade auch in der Konstruktion ihrer historischen Dimension als Aitiologie der gegenwärtigen, vom Princeps verantworteten urbanen Strukturen. Mit dem Aufstieg des Christentums im 4. Jahrhundert wird zugleich die Deutungshoheit über die römische Stadtopographie (bes. die Sakraltopographie) zwischen paganen und christlichen Ansprüchen neu verhandelt. Methodisch ist der hierfür gewählte Ansatz von einem multiperspektivischen, gesamtaltertumswissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Anspruch geprägt: Die literarischen Texte werden nicht nur als Quellen und Fußnoten zur Architektur verstanden (oder umgekehrt die Monumente als Illustration der Texte), sondern als Konstituenten einer eigenen Realität, die mit der architektonischen spannungsreich verbunden ist.

Der sich aus diesem Ansatz ergebende Fragenkomplex wurde im intensiven interdisziplinären (klassisch-philologische, althistorische, archäologische und bauforscherliche Kompetenzen vereinigenden) Austausch innerhalb von C-IV erarbeitet. Die regelmäßigen Gruppentreffen sowie die beiden Tagungen schufen das Netz, in dem sich die Fragestellungen entfalten konnten. Die gemeinsame Theoriearbeit trug zur topoi-gemäßen Fundierung der Untersuchung bei. Das Forschungssemester WS 2008/09 schuf die wünschenswerte Basis für die Erarbeitung der Themen, wobei vor allem der Bibliotheksaufenthalt am DHI Rom Impulswirkung für die gesamte Arbeitsphase hatte.

Dissertationsprojekt Lydia Tummuseit: Die Semantik des Raumes. Die Stadt Rom im Werk des Prudentius:

Anhand von Prudentius Werk *Contra orationem Symmachi* wurde herausgearbeitet, mit welchen sprachlichen Mitteln der Autor in seinem Werk einen römischen Großstadtraum inszeniert. Theoretisches Fundament waren neben herkömmlichen Theorien und Ansätzen der Geschichte, Raumsemiotik und Rezeptionsästhetik auch Ergebnisse der Raumtheorie, der Soziologie und der historischen Diskurssemantik. Während früher v.a. die Romideologie bei Prudentius untersucht wurde oder die im Textverlauf auftretenden Monumenten (in Beziehung zu mit ihrem realen Pendant) identifiziert wurden, ging es in dieser Arbeit um den fikionalisierten Stadtraum und seine intendierte Funktion im zeitgenössischen (interreligiösen) Identitätsdiskurs, der nicht nur mit sprachlichen (linguistisch zu eruiierenden), sondern auch mit monumentalen und performativen Mitteln geführt wurde.

## **Ergebnisse**

Die Forschungsfrage wurde in mehreren dezidierten Fallstudien sowie flankierenden Publikationen untersucht: Das *Rom Vergils* (vorgesehen zur Publikation in einer Vergilmonographie) erwies sich als ein Ort, in dem die transparenten urbanen Strukturen der Gegenwart aus räumlich oder v.a. zeitlich entfernter Perspektive beleuchtet und damit verfremdet werden. Damit bekommt das urbanistische Projekt des Augustus eine literarische Fundierung, zugleich erhalten die Bemühungen der römischen Antiquare die Sublimierung in einem epischen teleologischen Konzept. Komplementär dazu ist *Ovids Rom* (Sammelbandbeitrag) aus der Perspektive des Exils eine sich immer weiter entfernende, imaginativ auflösende Räumlichkeit. Das *Augustusforum* (Buchbeitrag) ist das ambitionierteste, politisch hoch signifikante Projekt des ersten Princeps: Dessen Deutungsgeschichte beginnt schon unmittelbar in der Entstehungszeit, mit der umfangreichen Auseinandersetzung in Ovids *Fasti*, die (anders als bei Vergil) dem Ensemble eine eigene, konkurrierende Deutung unterlegen. Die Nutzungsgeschichte des Augustusforums zeigt eine Polyvalenz, die die ideologische intentionale Ausrichtung nur partiell wahrnimmt. Schließlich wird im 4. Jahrhundert n. Chr. die *Auseinandersetzung zwischen Christen und traditionellen Heiden* (Buchbeitrag) um die Deutungshoheit über die Stadt mit allen vorhandenen wissenschaftlichen und literarischen Mitteln geführt, wobei die traditionellen Kräfte implizit durch die Bewahrung des paganen Wissens sich gegen die offensive Usurpation seitens der Christen verwahren, die sich ihrerseits noch lange mit etablierten paganen Stätten wie dem Lupercal auseinandersetzen müssen. Dass diese Orte, um die die Auseinandersetzung geführt wurden, in beiden Fällen in erster Linie im weitesten Sinne sakrale Orte waren, entspricht den in Rom inhärenten Denkstrukturen.

Dissertationsprojekt Tummuseit (Teilaspekte in Vorträgen innerhalb und außerhalb von Topoi vorgestellt): Das Werk des Prudentius zielt auf eine Umcodierung der Wahrnehmung des römischen Stadtraums bei seinem paganen Rezipienten (Modell-Leser) ab, indem zum einen die ganze Stadt zum anderen einzelne Monumente - wie das Kapitol oder das Forum - ihrer traditionellen Symbolik enthoben und unter einer christianisierten Betrachtungsweise dekonstruiert werden. Damit tritt der fikionalisierte Stadtraum des Prudentius mit der traditionellen Wahrnehmung der *Roma aurea* in ein Konkurrenzverhältnis, worüber nicht nur die stadt- römische Ideologie, sondern auch die Selbstwahrnehmung des römischen Volkes in Frage gestellt und neu definiert werden.

Der Stadtraum der Literatur ist ein eigengesetzlicher Raum, der interpretierend, selektierend, programmatisch akzentuierend, bisweilen imaginierend und künftige Entwicklungen fordernd in Beziehung zu von archäologischen und historischen Konzepten erfassbaren Räumen steht. Wie diese Beziehung konkret aussieht, hängt von den generischen, literaturgeschichtlichen, historischen, sozialen etc. Rahmenbedingungen ab. Diese bisherigen Ergebnisse zeigen v.a. die Vielfältigkeit der Zugriffe. Um über die grundsätzliche Feststellung des Konstruktiven hinaus die Grundstrukturen genauer herauszuarbeiten, bedarf es noch weiterer Untersuchungen, sinnvoll- erweise in einer interdisziplinären, gezielt gesuchten Kooperation wie bisher in C-IV, da durch die intensive Zusammenarbeit innerhalb der Forschergruppe sowohl die nachbarwissenschaftliche Kompetenz problemlos zur Verfügung stand als auch die spezifische literarischen Fragestellungen schärfer konturiert werden konnten.

### **Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung**

Die Ergebnisse, die sowohl insgesamt in C-IV als auch in meinen eigenen Untersuchungen erbracht wurden, zeigen trotz der relativ kurzen Arbeitszeit (seit Juni 2009) exemplarisch den Mehrwert eines interdisziplinär erarbeiteten Raumbegriffs für die Literaturinterpretation. Während es auch international nur wenige Untersuchungen zur antiken Literatur gibt (v.a. von Catherine Edwards oder Kathleen Coleman), die den spatial turn nicht nur deklaratorisch, sondern auch tatsächlich interpretatorisch produktiv machen (vgl. auch K. Galinsky, *Augustan Culture*, 1996), ergibt sich der Mehrwert eines topo(i)graphisch gestützten Ansatzes schon aus den Grundbedingungen antiker und v.a. römischer Literatur: Sie ist fest topographisch eingebunden: Ihr Raum ist Rom, das auch der Raum des Publikums ist. Diesen Raum illustriert sie nicht nur, sie gestaltet ihn mit. Während die meisten literarischen Untersuchungen die Topographie als archäologisches und historisches Fußnotenmaterial nehmen, kann im hier gegebenen Rahmen eine integrative Form einer Kulturwissenschaft der Antike verwirklicht werden. In der durch Topoi und speziell C-IV gegebenen interdisziplinären Diskussionsplattform werden auf aktuellem methodischem Niveau wieder Annäherungen an hermeneutische Konzepte wie diejenigen August Boeckhs möglich, die von der Einheit der Altertumswissenschaften

ausgingen. Nur kann der Wissensfortschritt, der Zugewinn an theoretischer Fundierung und da angewachsene Material nicht mehr von einer einzigen Person, sondern in intensiver interdisziplinärer Kooperation bewältigt werden.